Maria Martynova (Humboldt-Universität) und Natalia Gagarina (Humboldt-Universität/Leibniz Zentrum Allgemeine Sprachwissenschaft, Berlin)

**Welche Sprachen sollen MigrantInnen mit ihren Kindern in der Familie sprechen? Evidenzbasierte Ergebnisse aus der Linguistik**

Rund ein Drittel der bilingualen Vorschulkinder hat deutlich geringere Deutschkenntnisse als gleichaltrige monolinguale Kinder, und dies trotz intensiven Kontakts mit der Zielsprache Deutsch (Gagarina et al. 2014). Laut Berliner Einschulungsdaten (Bettge & Oberwöhrmann, 2015) weisen über die Hälfte der Kinder mit der Herkunftssprache Türkisch beim Schuleintritt Defizite im Deutschen auf (in unseren Grammatiktests schneiden türkische Knaben mit ca. sechseinhalb Jahren am schlechtesten ab). Sollen bilinguale Familien ihre Herkunftssprachen dennoch zu Hause sprechen? Die Antwort der Sprachwissenschaftler lautet: ja.

Denn aktuelle Studien belegen, dass bilinguale Kinder davon profitieren, wenn sie im familiären Alltag die Herkunftssprache sprechen (Gagarina et al. 2014, 2017, 2018; Walters et al. 2014). Konkret wurde untersucht, inwieweit interne Faktoren (wie Alter zum Erwerbsbeginn der Zielsprache) und externe Faktoren (sozioökonomischer Status) den Spracherwerb des Deutschen bei Kindern mit der Herkunftssprache Russisch oder Türkisch beeinflussen. Ein reicher Input in der Familiensprache zu Hause schadet dem Erwerb des Deutschen nicht, sondern wirkt sich sogar positiv auf ihn aus (Gagarina et al. 2014). Erfolgreicher Erwerb der Zielsprache Deutsch führt wiederum zu höherer sozialer Interaktion, auch ohne Verlust der herkunftssprachlichen Identität: Bilinguale Kinder neigen mehrheitlich zu Kontakten mit anderen bilingualen Kindern (Walters et al. 2014).

Später Erwerbsbeginn gilt als Hauptursache für schlechte Deutschkenntnisse, wie sich auch anhand unserer Sprachtests feststellen lässt (Gagarina et al. 2017). Ein früher Kindergartenbesuch ist daher höchst empfehlenswert.

Gezielte langfristige Sprachförderung in kleinen Gruppen durch qualifiziertes Personal macht es den bilingualen Kindern mit Förderbedarf jedoch möglich, ihre Beherrschung des Wortschatzes im Deutschen signifikant zu verbessern (Gagarina et al. 2018).

**Literatur**

Bettge, Susanne & Sylke Oberwöhrmann. (2015). Grundauswertung der Einschulungsdaten in Berlin

2014. SenGesSoz, Referat Gesundheitsberichterstattung, Epidemiologie, Gemeinsames Krebsregister, Sozialstatistisches Berichtswesen, Gesundheits- und Sozialinformationssysteme.

Gagarina, Natalia; Armon-Lotem, Sharon; Altman, Carmit; Burstein-Feldman, Zhanna; Klassert,

Annegret; Topaj, Nathalie et al. (2014): Age, Input Quality and their Effect on Linguistic Performance in the Home and Societal Language among Russian-German and Russian-Hebrew Preschool Children. In: Rainer K. Silbereisen, Peter F. Titzmann und Yossi Shavit (Hg.): The Challenges of Diaspora Migration. Interdisciplinary Perspectives on Israel and Germany. Farnham: ASHGATE, S. 63–82.

Gagarina, Natalia; Posse, Dorothea; Gey, Stefanie; Golcher, Felix; Topaj, Nathalie (2017): Bilingual

lexicon development in German in preschool children with the home languages Russian and Turkish. In: Hamburg Studies on Linguistic Diversity. Dynamics of Linguistic Diversity (6), S. 125–142. DOI: 10.1075/hsld.6.07gag.

Gagarina, Natalia; Topaj, Nathalie; Posse, Dorothea; Czapka, Sophia (2018): Der Erwerb des

Deutschen bei türkisch-deutsch und russisch-deutsch bilingualen Kindern: Gibt es doch einen Einfluss von Sprachfördermaßnahmen? In: Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research (2), S. 191–210. Online verfügbar unter https://doi.org/10.3224/diskurs.v13i2.05, zuletzt geprüft am 19.05.2018.

Walters, Joel; Armon-Lotem, Sharon; Altman, Carmit; Topaj, Nathalie; Gagarina, Natalia (2014):

Language Proficiency and Social Identity in Russian-Hebrew and Russian-German Preschool Children. In: Rainer K. Silbereisen, Peter F. Titzmann und Yossi Shavit (Hg.): The Challenges of Diaspora Migration. Interdisciplinary Perspectives on Israel and Germany. Farnham: ASHGATE, S. 45–62.